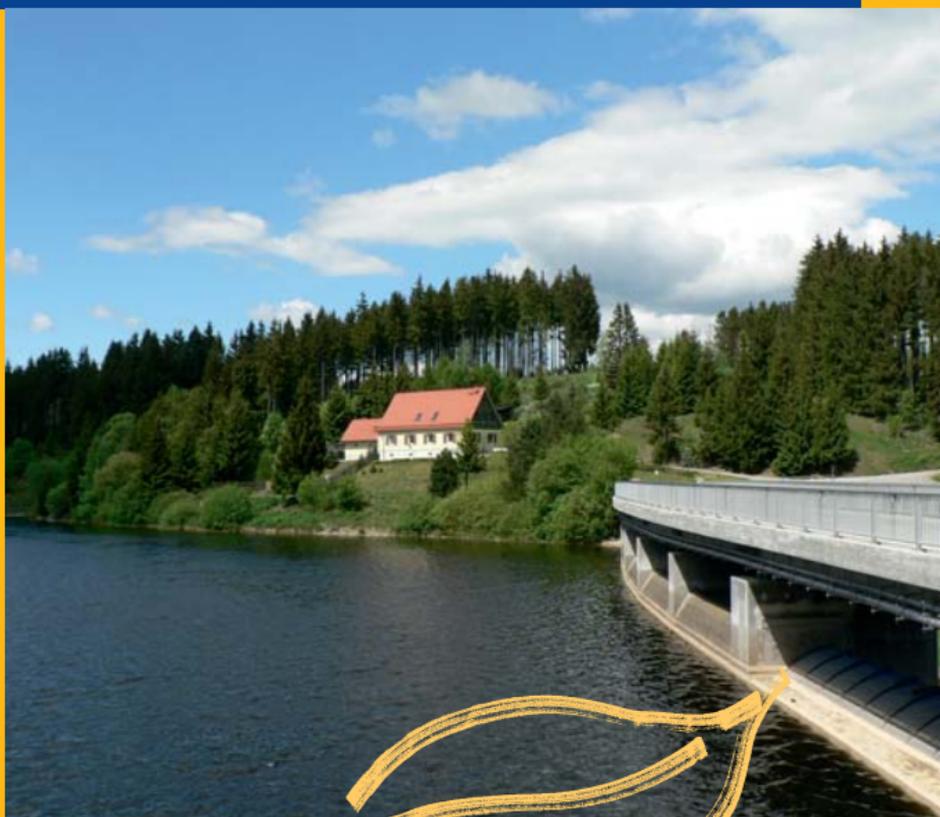


Von der Pfalz Bodfeld zur Erichsburg



Natur erleben ...

am
Weg Deutscher
Kaiser und Könige



REGIONALVERBAND HARZ E.V.





Heinrich III.

Wer nicht allein Ruhe und Erholung in der Natur sucht, sondern sich zugleich für die Entstehung einer wunderschönen Kulturlandschaft interessiert, der ist im Natur- und Geopark Harz genau richtig! Das nördlichste Mittelgebirge Deutschlands durchzieht ein ganzes Netz von Themenwegen. Der jüngste unter ihnen, der Wanderweg entlang des Grünen Bandes, befasst sich zugleich auch mit der jüngsten Geschichte: mit der gut 40jährigen Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Doch auch zuvor war der Harz eine über Jahrhunderte geteilte Landschaft. Souveräne Staaten wie die Königreiche Hannover und Preußen, die Herzogtümer Anhalt und Braunschweig übten die Hoheit über bedeutende Teilgebiete des Harzes aus. In ihren Grenzen lagen eine ganze Reihe einstmaliger Fürstentümer, darunter die Grafschaften Regenstein, Hohnstein, Stolberg oder Mansfeld. Wer sich für diese neuzeitliche Geschichte interessiert, dem sei eine Wanderung auf der Themenroute entlang historischer Grenzwege empfohlen. Die 200 km lange Route ist in einer 2008 erschienen Broschüre des Regionalverbandes Harz detailliert beschrieben. Mit der noch weiter zurückliegenden Geschichte befasst sich schließlich ein ganzes Netz von Wegen. Es sind die „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im



Harz“. Ihr Streckennetz umfasst 550 km Wanderwege. Eine unglaubliche Zahl von 55 speziellen Informationstafeln bietet rein rechnerisch aller 10 km Standortbeschreibungen und Hintergrundwissen. Ungezählte Wegemarken mit einer goldenen Krone auf rotem Grund sollen verhindern, dass sich irgendjemand verläuft. Die dauerhafte Unterhaltung dieses Wanderwegenetzes ist eine ständige Herausforderung, der sich besonders die Mitglieder vieler Harzklubzweigvereine stellen. Der Regionalverband Harz, seit

2003 Träger des Naturparks Harz/Sachsen-Anhalt und seit 2005 auch des Naturparks Harz in Niedersachsen, steht dabei den ehrenamtlich tätigen Harzklubmitgliedern unterstützend zur Seite. Eine Serie handlicher Faltsblätter beschreibt Teilabschnitte des 550 km langen Geschichtslehrpfades. Zuerst war 2006 das Faltsblatt „Über den Harz“ erschienen. Es ist dem Kaiserweg von Bad Harzburg über Nordhausen zur Königspfalz Tilleda im südlichen Harzvorland gewidmet. Ebenfalls an den Fuß des Kyffhäusergebirges führt eine zweite Harzquerung. Sie ist beschrieben im 2007 erschienenen Faltsblatt „Vom Königstein zur Königspfalz“ und nimmt ihren Anfang im nördlichen Harzvorland bei Westerhausen. Mit dem wiederum ein Jahr später herausgegeben Faltsblatt der königsblauen Serie „Vom Kaiserweg zur Pfalz Bodfeld“ begann der Regionalverband Harz die Beschreibung der Wege des Wegenetzes Deutscher Kaiser und Könige, die die Harzquerungen durch das Gebirge miteinander verbinden. Von der ersten Querung, dem Kaiserweg nahe der

Eckertalsperre, ging es in südöstliche Richtung zu jener legendären Pfalz, wo im Jahr 1056 Kaiser HEINRICH III. (1017-1056) im Beisein von Papst VICTOR II. (um 1022-1057) verstarb. Von dort soll es nun mit dem hier vorliegenden vierten Faltsblatt als Begleiter weitergehen über Elbingerode, Hasselfelde und Güntersberge zur Ruine der Erichsburg. In ihrer Nähe treffen wir nicht zufällig auf die im Mittelalter bedeutende zweite Harzquerung.



Start

Vom Schlosskopf zum Galgenberg

Von Heimburg am nördlichen Harzrand kommend führt eine Straße durch das Trecktal in Richtung Elbingerode. Der Verkehr auf der Kreisstraße K1347 hat stark zugenommen, seit die neue Bundesstraße B6n fertig ist. So fahren nun viele Harzgäste mit dem Ziel Drei Annen Hohne, Schierke oder Braunlage durch das enge Tal, über welchem sich, im Wald verborgen, unauffällig der Schlosskopf erhebt. Der Berg trägt diesen Namen erst seit dem 15. Jh. Wie lange er wirklich besiedelt war, ist nicht überliefert. Ende des 19. Jh. durchgeführte archäologische Grabungen förderten Erstaunliches zu Tage:



Fundamente zweier massiver Gebäudegruppen, die in die Zeit des Mittelalters zu datieren sind. Inzwischen gilt als sicher, dass sich auf dem Schlosskopf die legendäre Pfalz Bodfeld befand. Für diese Pfalz sind nicht weniger als 17 Aufenthalte deutscher Kaiser und Könige urkundlich nachgewiesen. Da die Urkunden meist im Herbst ausgestellt wurden, kann von einer Nutzung als Jagdpfalz ausgegangen werden. Diese war prächtig und wehrhaft ausgestattet, verfügte über Kapelle, Treppenturm und Palas, ein davon getrenntes weiteres großes Steingebäude (wahrscheinlich eine Versammlungshalle), weitere Wirtschaftsgebäude, einen runden Turm, Torhaus und Ummauerung sowie einen zweiten Turm außerhalb. Ein schlichtes Holzkreuz markiert heute die Stelle, wo sich einstmals die Kapelle befand. Um auf den Schlosskopf zu gelangen, fahren wir auf der K1347 bis zum Abzweig Eggeröder Brunnen.

In manchen Karten wird der Ortsteil der Stadt Elbingerode auch noch als Jasperode bezeichnet. Diesen Namen trug der Ortsteil in den Jahren 1946 bis 1990 in Erinnerung an den Sozialdemokraten und langjährigen Ministerpräsidenten des Freistaates Braunschweig HEINRICH JASPER (1875-1945), der durch das nationalsozialistische Regime verfolgt wurde und wenige Wochen vor Kriegsende im KZ Bergen-Belsen ums Leben kam.

Kurz nach dem Abzweig von der Kreisstraße führt links ein Forstweg zum Schlosskopf. Nach dessen Besuch kehren wir an den Ausgangspunkt zurück und halten uns rechter Hand in südliche Richtung. Wir wollen zum Galgenberg bei Elbingerode.



Galgenberg Elbingerode

Die genaue Wegführung dorthin kann sich verändern, denn der voranschreitende Abbau devonischer Kalke in riesigen Tagebauen beansprucht neue Flächen. Stehen bleiben wird wohl die im November 2008 zu Ehren des zweiten Harzer Wanderkaisers gepflanzte Eiche.

Sie wollen auch Wanderkaiser werden? Der Anfang wäre getan, wenn Sie in Ihren Wanderpass am Galgenberg den ersten Stempel drücken (Stempelstelle Nr. 38 der Harzer Wandernadel, www.harzerwandernadel.de).

Zuvor passieren wir aber noch die Stelle des im 15. Jh. wüst gewordenen Dorfes Erdfelde. Über den Tagebau hinweg schweift unser Blick bis zum oberhalb von Rübeland gelegenen Gut Heiligenstock.

Der Galgenberg ( GEOPARK 13 6) ist als Naturdenkmal geschützt und wird so hoffentlich der Nachwelt erhalten bleiben. Der Berg (506 m über NN) ist Teil des Harzer Grundgebirges und entstanden als tropisches Korallenriff zu jener Zeit im Devon, als sich das Gebiet des heutigen Harzes noch in Äquatorlage befand. Von alters her war er eine Gerichtsstätte und im 16. Jh. Standort des Elbingeröder Galgens. Heute ist es um den Berg friedlich geworden. Im Frühjahr blühen auf dem Trockenrasen zahlreich die Schlüsselblumen.

Auf dem Weg vom Galgenberg hinein in die Stadtmitte kommen wir vorbei am Hotel „Zum Goldenen Adler“. Der Adler im Namen ist ein Hinweis darauf, dass wir uns in einer einstmals preußischen Stadt aufhalten. Elbingerode fiel 1866 mit dem Königreich Hannover an Preußen. Kurz zuvor, im Jahr 1858, hatte ein verheerender Brand die Stadt heimgesucht. Der im neugotischen Stil errichtete Neubau der evangelischen Kirche St. Jacobi wurde am 25. Oktober 1863 im Beisein des Hannoverschen Königs



GEORG V. (1819-1878) eingeweiht. In ihr würden über 800 Menschen Platz finden, doch die Zahl derer, die sich zum christlichen Glauben bekennen, ist hierzulande stark zurückgegangen. Direkt an der Kirche lädt die Heimatstube zum Besuch ein (geöffnet dienstags 15-17 und donnerstags 10-12 Uhr). Im Freigelände befinden sich landwirtschaftliches Gerät und ein Grenzstein aus der Gemarkung Elbingerode. Er markierte einstmals die Grenze zwischen dem Königreich Hannover (KH) und dem Herzogtum Braunschweig (HB). Elbingerode gelangte 1422 vom Stift Gandersheim in welfische Lehnsherrschaft. Herzog ERICH I. VON BRAUNSCHWEIG-GRUBENHAGEN (1383-1427) belehnte wenige Jahre später die Grafen zu Stolberg mit Schloss und Flecken Elbingerode nebst den dazugehörigen Hütten, Wäldern, Fischerei und Wildbann. Mitbelehnt wurden die Grafen von Schwarzburg. Während des Dreißigjährigen Krieges weigerte sich Herzog GEORGE VON BRAUNSCHWEIG-CALENBERG (1582-1641), dem finanziell schwachen Grafenhaus Stolberg erneut einen Lehnbrief über Elbingerode auszustellen.

Das Schloss Elbingerode ist seit dem Dreißigjährigen Krieg bis auf die Grundmauern zerstört. Der Besuch des Schlossberges lohnt dennoch. Er ist als Park gestaltet, Bänke laden zum Verweilen ein.

An den bis 1970 betriebenen Eisenerzbergbau erinnert u. a. das Besucherbergwerk „Drei Kronen und Ehrh“ an der B242 in Richtung Rübeland. Jährlich am ersten Wochenende im Juli findet in Elbingerode eine traditionelle Bergparade statt. Auch die Kalkwerke können dann besucht werden.



Elbingerode mit Kirche St. Jacobi

Auf unserer Wanderung begnügen wir uns mit einem Blick in den südlich der Stadt gelegenen Tagebau (Stempelstelle Nr. 39 der Harzer Wandernadel). Aus der Stadt gelangen wir dorthin im Verlauf der Torstraße. Von der Stempelstelle bis zum Abzweig Andreaskirche sind es noch 2,5 km.

Besucherbergwerk „Drei Kronen und Ehrte“
Geöffnet: Mai - Oktober 9.00 – 17.30 Uhr,
im Winter 10.00 – 16.30 Uhr
www.dreikronenundehrt.de



Alternative Routen

Susenburgblick oder Andreaskirche

Nun müssen wir uns entscheiden! Der längere, dafür aber romantischere Weg führt nach rechts in Richtung Andreaskirche. Tatsächlich vorfinden werden wir eine Waldwiese auf der nur Spuren einer Kirche zu entdecken sind, von deren Existenz ansonsten einzig ein Ablassbrief des Halberstädter Bischofs VOLRAD VON KRANICHPFELD aus dem 13. Jh. kündigt. Den früheren Standort markiert ein schlichtes Holzkreuz. Die Stille des umgebenden Waldes lädt zu einer kurzen Andacht ein. Bald steigen wir den schmalen Pfad in den Papengrund hinab und gelangen durch diesen zum Ufer der Überleitungssperre. Sie staut das Wasser der sich zuvor bei Königshütte zur Bode vereinigenden Kalten und Warmen Bode. Die Betonstaumauer aus dem Jahr 1956 erreichen wir linkerhand. Durch einen 1,8 km langen Stollen wird das Wasser übergeleitet in den Rappbodestausee, der nur so ausreichend Rohwasser zur Trinkwasseraufbereitung bereitstellen kann.

Die alternative Route führt uns auf dem Fahrweg direkt zur Staumauer der Überleitungssperre. Wir lassen an der Schutzhütte den Abzweig Richtung Susenburg bzw. Rübeland links liegen. Obwohl auch in Richtung Rübeland ein Teilabschnitt des Wegenetzes „Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters“ führt, lenken wir unsere Schritte konsequent talwärts! In östlicher Richtung ist über dem Bodetal der schmale Felsgrad zu sehen, auf dem einstmals die Susenburg stand.

An der Staumauer (Titelbild) vereinen sich die hier beschriebenen beiden Alternativrouten. Auf der gegenüberliegenden Seite erreichen wir zunächst eine weitere Stempelstelle der Harzer Wandernadel. „Troglurter Brücke“ heißt es auf dem Stempel mit der Nr. 42. Etwa 100 m in Richtung Königshütte weist eine Informationstafel auf den Ort, wo zunächst eine Furt des Trock- bzw. Troglurweges die Bode querte, und wo 1739/40 – wahrscheinlich aus den Steinen des alten Wartturms der Susenburg – eine steinerne Brücke errichtet worden war. Am 14. April 1945 ließ sie die SS sprengen. Die später erbaute Holzbrücke versank im Stausee. Die nächsten 2,5 km sind keine Forststraßen, weshalb wir guten Gewissens die zweite Hälfte des Weges zweimal laufen können!



*Ehemaliger Standort
Andreaskirche*



*Blick zum
Susenburgfelsen*

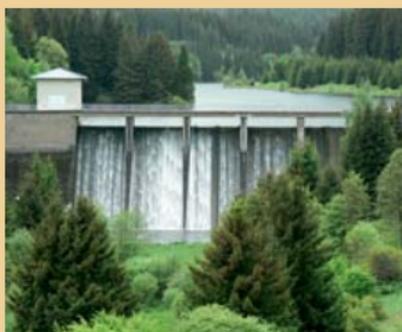


*Troglurter Brücke
um 1900*

Zum nächsten königlichen Jagdhof Weiter in Richtung Hasselfelde

Nach gut 1 km ignorieren wir also zunächst die Wendung des Trockweges in Richtung Süden, denn ein Abstecher zur Ruine der Königsburg lohnt nicht nur wegen der Stempelstelle Nr. 41. Vielmehr gibt es noch Teile des Bergfriedes, Gräben und Wälle der 1518 aufgegebenen Grenzburg des Bistums Halberstadt zu entdecken. Zurück auf der Hauptroute geht es dann aber doch weiter Richtung Süden, bis sich der Trockweg, der „Weg Deutscher Kaiser und Könige“, mit dem Harzer Hexenstieg vereinigt. Die nächste Schutzhütte und eine weitere Informationstafel erreichen wir dort, wo „Die Lange“ den Trockweg quert. Der Höhenweg trägt seinen Namen, weil er über eine sehr lange Strecke schnurgerade auf der Wasserscheide von Kalter Bode und Rappbode verläuft. Er diente ursprünglich der Erschließung der Bergbaureviere der Grafschaft Regenstein bei Trautenstein und Tanne.

Fuhrleuten, die im Mittelalter aber auf dem Trockweg unterwegs waren, stand im Tal der Rappbode eine weitere Flussquerung bevor. Wahrscheinlich zum Schutz der Furt befand sich vom 13. bis 18 Jh. westlich von ihr eine kleine Burganlage: die Trageburg. 1960 versank die Furt im Stausee der Vorsperre. Wir queren die Rappbode also trockenen Fußes über die Staumauer. Ab der Schutzhütte Trageburg trennt sich der Harzer Hexenstieg vom Trockweg. Wir aber bleiben auf dem Hauptweg und erreichen nach ca. 1 km eine weitere Schutzhütte. Dort knickt der Trockweg wieder in Südrichtung (Richtung Hasselfelde) ab. Nächste Station ist der Paradieskopf auf der Hasselfelder Hochfläche. Von hier sehen wir schon die Stadt und können im Süden auch die 50 m hohe Stahlkonstruktion des Carlsturms erkennen. Auf der kleinen Kuppe des Paradieskopfes soll im 13. Jh. ein Kloster der Serviten gestanden haben - ein Orden, der seine Bestätigung 1304 durch Papst BENEDIKT XI. (1240-1304) erhielt. In Richtung Hasselfelde verläuft parallel zum ausgebauten Fahrweg eine schmale Birkenallee. Rechts vorbei am Gasthaus Hagenmühle erreichen wir den Stadtrand, wo die schmuckvoll restaurierte Dr. Hermann Blumenau Schule an einen bekannten Hasselfelder Bürger erinnert: den Gründer der brasilianischen Stadt Blumenau. Nicht weit entfernt befindet sich in der Breiten Straße die Touristinformation.



Vorsperre Rappbode



Birkenallee



Blick vom Käseberg



Touristinformation Hasselfelde
☎ (03 94 59) 7 13 69 oder 1 94 33
Internet: www.hasselfelde.de

Über die Grenze

Nach Güntersberge

Während Hasselfelde 1599 mit der Grafschaft Blankenburg-Regenstein an das Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel fiel, gelangte unser nächstes Ziel - die zeitweilig an die Stolberger Grafen verpfändete Stadt Güntersberge - 1536 wieder zu Anhalt. Die Grenze der bis 1933 existierenden Freistaaten Braunschweig und Anhalt werden wir auf der bevorstehenden Etappe überschreiten.

Vom Käseberg bei Hasselfelde gehtes zunächst östlich der Hassel bis zum Gästehaus Domäne (Reiterhof & Campingplatz). Dort folgen wir der Beschilderung in Richtung Güntersberge. Unser Weg ist eine alte Laubbaumallee, von der sich herrliche Ausblicke zurück über Hasselfelde bis zum Brocken eröffnen. Bald kreuzt der Weg die Straße, die Stiege mit Allrode verbindet. Stiege lassen wir rechts liegen, denn der durch Stiege führende Abschnitt des „Weges Deutscher Kaiser und Könige“ in Richtung Nordhausen bleibt der Beschreibung in einem weiteren Falblatt der königsblauen Serie des Regionalverbandes Harz vorbehalten. Wir wandern weiter auf dem Harzklub-Hauptwanderweg 47F. Von der Harzhochstraße (B242) zweigt am Kanonenplatz die im Mittelalter ebenfalls bedeutende „Hohe Straße“ ab. Sie ist heute ein teilweise ausgebauter Forstweg. Ehe wir darauf in Richtung Güntersberge wandern, lohnt jedoch ein kurzer Abstecher zur Wüstung Selkenfelde. Das Dorf „Silicanvelth“ wurde bereits in einer Urkunde von Kaiser OTTO I. (912-973) erwähnt und hatte offenbar Anschluss an die „Hohe Straße“. Für geleistete Waffenhilfe gab Kaiser OTTO IV. (um 1175-1218) Stiege mit dem Ort Selkenfelde den Blankenburger Grafen zu Lehen. Bis in das 14. Jh. hinein hatte das Dorf seinen eigenen Pfarrer, doch wohl schon im 15. Jh. wurde es aufgegeben. Die Reste der Steinkirche wurden 1885-1887 ausgegraben und sind heute in unmittelbarer Nähe der Gleise der Harzer Schmalspurbahnen zu entdecken. Am Rastplatz Selkenfelde steht die Stempelstelle Nr. 55 der Harzer Wandernadel. Ein kurzes Stück zurück durch den Wald, dann Vorsicht bei der Querung der B242! Auf der anderen Straßenseite beginnt ein schmaler Pfad, der uns zur „Hohen Straße“ zurückführt. Zum Kanonenplatz sind es aber noch ein paar Schritte auf der „Hohen Straße“. Der Kanonenplatz ist Teil einer noch gut erkennbaren Befestigungsanlage. Diese existierte wohl schon im Mittelalter, wurde aber im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) als so genannte „Schwedenschanze“ weiter ausgebaut. Ihr heutiger Zustand geht zurück auf die Wiederinstandsetzung und Besetzung durch hannoversche Jäger im Siebenjährigen Krieg (1756-1763). Uns versperrt die Befestigungsanlage nicht mehr den Weg. Unbemerkt überschreiten wir im Verlauf der „Hohen Straße“ auch die frühere Grenze zwischen den Ländern Braunschweig und Anhalt.



Rastplatz Selkenfelde



Stempelstelle Nr. 55



Auf der Güntersberger Hochfläche



In Güntersberge endet die dort auch so bezeichnete Hohe Straße an der Alten Schule mit einem Waldkabinett (Ausstellung). Von Güntersberge aus haben die Planer des Netzes der „Wege Deutscher Kaiser und Könige“ einen Abstecher zur Ruine der Güntersburg vorgesehen. Er führt uns an das Südufer des Bergsees Güntersberge und von dort auf einen sehr interessanten Naturlehrpfad, der von dem örtlichen Zweigverein des Harzklubs unterhalten

wird. Eine ältere Tafel am Naturlehrpfad erklärt, warum im Naturpark Harz/Sachsen-Anhalt öfter die Sonne scheint, und warum es im Westharz häufiger regnet. Auf dem Kohlberg hoch über dem Bergsee finden wir die Ruine Güntersburg. Es

sind Reste einer ausgedehnten Siedlung mit Wallanlage, Fundamenten von Tortürmen und weiteren Gebäuden. Die Siedlung existierte bereits im 11. Jh., fiel aber Anfang des 17. Jh. wüst. Der Naturlehrpfad wurde 2009 kindgerecht erneuert und führt bis hinein in das Kinder- und Erholungszentrum Güntersberge. Ein kleiner Spielplatz befindet sich auch am Bürgerhaus (Touristinformation) inmitten des staatlich anerkannten Erholungsortes. Wie in Elbingerode ein „Goldener Adler“ auf preußische Geschichte hinweist, sind es in Güntersberge und Siptenfelde die Gaststätten „Schwarzer Bär“, die an das Wappentier der Fürsten von Anhalt-Bernburg als frühere Landesherren erinnern.

Gegenüber vom „Schwarzen Bär“ steht eines der ältesten Gebäude von Güntersberge. Die Einheimischen nennen es „Schlösschen“. Das im Jahr 1684 erbaute Fachwerkhaus überstand den Großbrand von 1707. Es war zeitweise Bürgermeisterwohnung und beherbergte im Keller das Stadtgefängnis.



Am Naturlehrpfad



Ruine Güntersburg



Fachwerkhaus von 1684



Durch Selke- und Uhlenbachtal

Bei der Wüstung Selkenfelde befindet sich das Quellgebiet einer der letzten Flüsse des Harzes, der nicht durch große Talsperren gezähmt wurde. Selten führt die Selke gefährliches Hochwasser. Das letzte bedeutende Hochwasserereignis im April 1994 richtete besonders in Alexisbad Sachschäden an.

HEINRICH HEINE (1797-1856) besang in seiner „Harzreise“ die Selke völlig zutreffend als *„schöne, liebenswürdige Dame, deren edle Einfalt und heitere Ruhe alle sentimentale Familiarität entfernt hält, die aber doch durch ein halb verstecktes Lächeln ihren neckenden Sinn verrät ...“*

Wir folgen der Selke aus Güntersberge hinaus in Richtung Straßberg und haben im Sommerhalbjahr gute Chancen, einen Schwarzstorch zu sehen oder im Wiesental den Ruf des Wachtelkönigs zu hören. Kurz unterhalb des Elbingstalteichs lädt eine Köhlerhütte zur Rast ein. Dort verlässt der „Weg Deutscher Kaiser und Könige“ das Selketal. Durch ein Seitental wandern wir hinauf zum Hirschbüchenkopfschacht (Gaststätte und Stempelstelle Nr. 173 der Harzer Wandernadel). 1924-27 und nochmals ab 1966 wurde hier Flussspat abgebaut.

Weiter geht es sodann auf dem Harzklub-Hauptwanderweg 47E bis hinein in das Dorf Siptenfelde. Da, wo sich der Ort heute befindet, wurde er erst im 17. Jh. unter Fürst FRIEDRICH VON ANHALT-HARZGERODE (1635-1670) gegründet. Aus dieser Zeit stammt auch die schlichte Fachwerkkirche mit ihrem einmaligen ovalen Grundriss. Das alte Dorf Siptenfelde, welches Kaiser OTTO I. 961 seiner Mutter Mathilde geschenkt hatte, war Ende des 16. Jh. wüst gefallen. Von der Kirche St. Paulus gehen wir nach rechts in die Kirchstraße um an deren Ende durch die Gernröder Straße das Dorf zu verlassen. Im Uhlenbachtal erwartet uns ein Rast- und Grillplatz mit zahlreichen überdachten Sitzmöglichkeiten. Ausgeruht lenken wir dann unsere Schritte Richtung Forsthaus Uhlenstein.

2009 verlor Siptenfelde seine Eigenständigkeit als selbständige Gemeinde und ist inzwischen ein Ortsteil der neugegründeten Einheitsgemeinde Harzgerode.



St. Paulus Siptenfelde



Uhlenbachtal

Altes Raubritternest

Vom Uhlenstein zur Ruine Erichsburg



Schon unter HEINRICH I. (876-936) wurde mit dem Bau des Jagdhofs Siptenfelde begonnen. Sein Sohn, Kaiser OTTO I., hielt sich dort bevorzugt auf. Nach Ausgrabungen und neuesten Forschungen vermutet man den Standort des kaiserlichen Jagdhofs Siptenfelde beim heutigen Forsthaus Uhlenstein. Auf den Grundmauern des mittelalterlichen Jagdhofs wurde wahrscheinlich später das Kloostergut „Münchenhof“ errichtet, das zeitweilig

Nebenkonvent des Klosters Marienthal bei Helmstedt war. Das Forsthaus Uhlenstein mit seinem kleinen Teich ist einer der

idyllischsten Orte im Unterharz. Durch den als FFH-Lebensraum geschützten Rotbuchenwald führt uns der „Weg Deutscher Kaiser und Könige“ von dort hinauf zur Beckstraße, einem ausgebauten Forstweg. Unmittelbar an der Beckstraße und nicht weit entfernt von der Blockhausiedlung des Ferienparks Merkelbach (Hotel & Gaststätte, Wildgehege) liegt im Wald versteckt die Ruine der Erichsburg. Es sind Wallanlagen und die Reste des Burgfrieds, eines Wohngebäudes und Wohnturms der Kernburg. Über ihr Schicksal weiß Spangenberg's Mansfeldische Chronica von 1572 zu berichten, dass Graf HERMANN VON STOLBERG als Raubritter schlimmster Art keinen schonte und sein Handwerk trieb, bis der Landgraf von Thüringen – gemeinsam mit Bürgern aus Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen – das Raubnest an der überregional wichtigen Handels- und Heerstraße ausnahm und strengstes Gericht hielt. Die Erichsburg ist seither wüst. Das sprichwörtliche Gras ist bis heute nicht über sie gewachsen, dafür reichlich Waldmeister. *Galium odoratum*, so sein wissenschaftlicher Name, gehört zur Gattung der Labkräuter. Den charakteristischen Duft verströmt Waldmeister erst nachdem er abgerissen trocknet. Wegen ihres Cumarin-Gehaltes fand die Pflanze in der Volksmedizin Verwendung, und schon im Jahr 854 beschrieb der Benediktinermönch WANDALBERT VON PRÜM (813-870) einen Maiwein, den wir heute als Maibowle

schätzen. Für ihre Zubereitung wird ein trockener Weißwein benötigt, in den für nicht mehr als eine halbe Stunde einige welke Waldmeisterblätter gehängt werden. Anschließend mit Sekt oder Mineralwasser auffüllen und nach Belieben etwas süßen: Fertig ist die köstliche Erfrischung, die auch die Kaiser und Könige des Mittelalters schon schätzten!



Forsthaus Uhlenstein



Ruine Erichsburg



Waldmeister im Buchenwald

Ausgewählte Informationsstellen, Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten



1 Pension & Gaststätte
„Alte Straßenmeisterei“ Hasselfelde
www.alte-strassenmeisterei.de
☎ (039459) 70444

2 Kinder- und Erholungszentrum
Güntersberge
www.kiez-harz.de
☎ (039488) 7622

3 Berghotel „Glück auf“
Güntersberge
www.berghotel-guentersberge.de
☎ (039488) 301

4 Ferienpark Merkelbach
Siptenfelde - Friedrichsbrunn
www.ostharz.de
☎ (039487) 7530

Der Harz ist nicht nur als Naturpark geschützt, sondern auch Teil des Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Im Jahr 2005 wurde dieser in das Netzwerk der Geoparke Europas aufgenommen und als UNESCO-Geopark international anerkannt (www.geopark-harz.de). Der Übersichtskarte können Sie die Lage des Gebietes und den Verlauf der bisher in der königsblauen Faltblattserie des Regionalverbandes Harz beschriebenen Teile des Netzes der „Wege Deutscher Kaiser und Könige des Mittelalters im Harz“ entnehmen. Wir wünschen Ihnen interessante Erlebnisse und gute Erholung im Natur- und Geopark Harz.



Naturpark Harz /
Niedersachsen



Naturpark Harz /
Sachsen Anhalt



Verbandsgebiet des
Regionalverbandes Harz



Text und Fotos: Dr. Klaus George

Herausgeber: Regionalverband Harz e. V., Hohe Straße 6, 06484 Quedlinburg

☎ (03946) 96410 Fax: (03946) 964142

Email: rvh@harzregion.de Internet: www.harzregion.de

© Regionalverband Harz e. V. Quedlinburg 2009

Alle Rechte vorbehalten

Konzeption & Gestaltung: Design Office Agentur für Kommunikation, Wernigerode

Druckerei: Koch-Druck, Halberstadt

Mit freundlicher Unterstützung von:

